

BERICHT DES BEURTEILUNGSGREMIUMS

«REVITALISIERUNG KYBURGERSTRASSE» SVA AARGAU

STUDIENAUFTRAG



Titelbild der Schlusspräsentation vom Team Hildebrand «SVA Aargau Gartenhaus – Revitalisierung»

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG.....	3
1.1	PRÄAMBEL.....	3
1.2	ZUSAMMENFASSUNG.....	3
1.3	VERFAHREN.....	5
1.4	TEILNEHMENDE GENERALPLANERTEAMS.....	5
1.5	BEURTEILUNGSGREMIUM.....	6
1.6	BEURTEILUNGSKRITERIEN.....	6
2.	AUFGABENSTELLUNG.....	8
2.1	HINTERGRUND.....	8
2.2	ERWARTUNGEN.....	9
2.3	ZIELSETZUNGEN.....	9
3.	VORPRÜFUNG.....	11
3.1	FORMELLE VORPRÜFUNG.....	11
3.2	MATERIELLE VORPRÜFUNG.....	11
3.3	VORPRÜFUNGSBERICHT.....	11
4.	BEURTEILUNG.....	12
5.	WÜRDIGUNG.....	13
5.1	SLIK/JAUCH/WITZIG/EDELWERK/ENERCONOM/KUBÜS.....	13
5.2	HILDEBRAND / CHAVES BIEDERMANN / STUDIO BANANA / GHISLENI.....	19
5.3	ENF / VETSCH LA / VERENA FREY.....	25
5.4	SAM / HAGER PARTNER LA.....	30
5.5	AGPS / PLANETAGE LA / TEAM H12.....	36
5.6	HAJNOS / SKK / HAURI / DURABLE.....	42
6.	EMPFEHLUNG.....	48
7.	GENEHMIGUNG.....	49

1. EINLEITUNG

1.1 PRÄAMBEL

Der vorliegende «Bericht des Beurteilungsgremium» schliesst das Studienauftragsverfahren der SVA in Aarau formell ab. Er beschreibt in aller Knappheit die Ausgangslage, die zur Wahl des Konkurrenzverfahrens geführt hat. Er zählt kurz die vielfältigen kontextuellen Rahmenbedingungen auf und fasst die wichtigsten Leitgedanken und Ziele zusammen. Er beschreibt grob die Aufgabenstellung, den Prozess des Auswahlverfahrens und bezeichnet dabei die wichtigsten Akteure. Er benennt die Beurteilungs- und Erfolgskriterien und würdigt auf dieser Basis die einzelnen Beiträge. Schliesslich dient er der Nachvollziehbarkeit aller Einzelschritte und sichert damit die Qualität bezüglich Inhalt, Methode, Prozess und Ergebnis.

1.2 ZUSAMMENFASSUNG

Die SVA Aarau besitzt seit längerer Zeit das zu beplanende Areal im Aarau. Nach einer Reihe von Überlegungen zu Bebaubarkeit, Entwicklungsstrategie oder Zielgruppen entschied sich die SVA für eine Revitalisierung und nach einer PQ ein eingeladenes Studienauftragsverfahren durchzuführen.

Auf Basis der benannten Entwicklungsstrategie und in engem Dialog mit der Stadt Aarau sowie weiteren Playern fiel im Herbst 2019 der Entscheid zum Konkurrenzverfahren.

Innerhalb der Präqualifikation haben sich 12 Fachplanerteams beworben.

Zum Studienauftrag zugelassen wurden per Einschreiben vom 20. Oktober 2020 folgende Teams:

ERNST NIKLAUS FAUSCH PARTNER AG
SLIK Architekten GmbH
SAM ARCHITEKTEN AG
HILDEBRAND Studios AG
Naomi Hajnos GmbH
teamH12

Nach der Ausgabe der Aufgabenstellung und Materialien inkl. Startkolloquium am 3. November 2020 vor Ort wurde am 22. Januar 2021 eine Zwischenpräsentation via zoom durchgeführt. Im Anschluss daran erteilte das Gremium an die Teams eine schriftliche Rückkoppelung.

Die Schlusspräsentation fand wiederum digital am 9. März 2021 statt, die Beurteilung erfolgte am 29. März und am 12. April. Als Sieger wurde am 12. April 2021 einstimmig das Team um Hildebrand ausgewählt.

Auf der Basis des robusten, intelligenten und wegweisenden Studienbeitrages können nun die nötigen nächsten Planungsschritte angepackt werden. Der siegreiche Beitrag überzeugt unter anderem durch geschickt interpretierte städtebauliche Verbesserungsschritte an den bestehenden Körpern, elegante architektonische

Ausdruckskraft, innovative Anmutung, den richtigen Grad an Plastizität der Körper, nachgewiesene Atmosphären und Identitäten, detaillierte landschaftsarchitektonische- und erschliessungstechnische Ausgestaltungen, adäquate Materialitäten, sorgfältige Tektonik, aber auch präzise Produkte-, Nutzungs- und Funktionsvorstellungen sowie kluge und überzeugende Aussagen zur zukünftigen Ausgestaltung der gemeinsamen Arbeitsprozesse mit der Auftraggeberin.

Die bei allen sechs teilnehmenden Teams inklusive deren beteiligten Fachplaner und Spezialistinnen beispielhaft hohe Kompetenz sowie die spürbare Leidenschaft und Freude, an diesem nicht alltäglichen anspruchsvollen Konkurrenzverfahren teilnehmen zu können, waren beeindruckend. Ein grosser Dank richtet sich deshalb an alle beteiligten Projektverfasserinnen. Deren überzeugende Arbeitsergebnisse bildeten in der Summe erst den grossen Wert des vorliegenden Studienauftragsverfahrens und offerierten gleichzeitig eine sowohl ausserordentlich breite, als auch bunt-mutige Auslegeordnung von Arbeitsergebnissen, die es dem Beurteilungsgremium erst möglich machten, einen vielfältigen und tiefen Diskurs zu führen, Erkenntnisse zu gewinnen und schliesslich eine qualitative Triage vorzunehmen.

Der Dank gilt aber auch dem gesamten Beurteilungsgremium und allen Experten, die ihre grosse Erfahrung und ihr ganzes Wissen eingebracht haben, um in äusserst kollegialer und inspirierender Atmosphäre eine engagierte, wertvolle und zielführende Arbeit leisten zu können.

Es war von Anfang an eines der hohen Ziele, eine Konfiguration zu finden, die in ihrer Ausgewogenheit, Raffinesse und Kombinatorik einen qualitätsvollen Beitrag zu leisten vermag. Dieses Versprechen scheint nun, vor allem aufgrund des innovativen und kreativen Beitrags wirklich einlösbar.

Die sechs Planerteams haben im Rahmen des Studienauftrages die Möglichkeiten ausgelotet, wie mit dem heutigen Areal zukünftig umgegangen werden kann. Mit Abschluss der Studienauftragsphase konnte ein weiterer wichtiger Meilenstein in Richtung einer konsolidierten Entwicklungsstrategie gesetzt werden. Es geht nun im Weiteren darum, den siegreichen Beitrag einem Feinschliff zu unterziehen und zwischen Besteller und Autoren gegenseitig abzustimmen, um mit diesem Projektstand wiederum in die anstehende Projektierung einzusteigen.

Auch vor dem Hintergrund, dass Europa 2018 das Kulturerbejahr feierte, ist das vorliegende Ergebnis zu würdigen. Die Ende Januar 2018, kurz vor dem World Economic Forum (WEF), von rund 30 europäischen Kulturministern unterzeichnete „Davos Declaration“ benennt folgende aktuellen Herausforderungen:

- Die vierte industrielle Revolution
- Den Klimawandel
- Das Wachsen gesichtsloser Agglomerationen
- Der unverantwortliche Landverbrauch
- Die Trivialisierung des Bauens
- Den Mangel an Gestaltwerten im alltäglichen Bauen

Als Ziel formulierte die Deklaration unter anderem lebendige Nachbarschaften, die Verbindung des Kulturerbes mit zeitgenössischem Bauen, eine nachhaltige Mobilität, mehr Grünräume sowie die Partizipation der Zivilgesellschaft.

Diese Problemfelder und Kriterienliste scheinen wie für die Aufgabenstellung erarbeitet worden zu sein. Insbesondere zeigte sich gemessen an den Ergebnissen des Studienauftragsverfahrens, wie sinnvoll, vernünftig und erreichbar sich die gewählte Grundanlage präsentierte. Als Mitglied des Beurteilungsgremiums ist auch dieser Aspekt ein weiterer Faktor dafür, das Verfahren mit grosser Dankbarkeit, Zufriedenheit und Glücksgefühlen abschliessen zu dürfen.

1.3 VERFAHREN

Das Verfahren unterstand generell dem GATT/WTO-Übereinkommen. Die Ausschreibung wurde gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. B der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) im selektiven Verfahren durchgeführt und unterlag dem Staatsvertragsbereich (Art. 5bis, Art. 12bis Abs. 1 IVöB).

Die Ordnung SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009, galt subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen und den Bestimmungen in diesem Programm.

Im Weiteren galten die Submissionsbestimmungen des Kantons Aargau. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

Im durchgeführten Präqualifikationsverfahren für Generalplaner (Lead beim Architekten; zusätzlich zwingend dabei Landschaftsarchitekt, Baurealisation, Büroplaner), ausgeschrieben auf SIMAP, wählte das Beurteilungsgremium 6 Generalplanerteams (und 2 Nachrücker) zur Teilnahme am anschliessenden Studienauftrag aus.

Mit dem hier beschriebenen Studienauftragsverfahren sollte in Form von Projektstudien einerseits die bestgeeignete Idee, und andererseits das qualifizierteste Generalplanerteam als zukünftiger Partner für die Entwicklung und Realisierung für die Revitalisierung der Bestandesimmobilie an der Kyburgerstrasse gefunden werden. Das Verfahren wurde offen, nicht anonym, einstufig, mit vorgelagerter Präqualifikation, Präsentationen und in deutscher Sprache durchgeführt.

1.4 TEILNEHMENDE GENERALPLANERTEAMS STUDIENAUFTRAG

ERNST NIKLAUS FAUSCH PARTNER AG
SLIK Architekten GmbH
SAM ARCHITEKTEN AG
HILDEBRAND Studios AG
Naomi Hajnos GmbH
teamH12

1.5 BEURTEILUNGSGREMIUM

Das Beurteilungsgremium setzte sich wie folgt zusammen:

Fachgremium (stimmberechtigt)

Maja Stoos, Stoos Architekten AG, Stadtbildkommission Aarau

Jan Hlavica, Stadtbaumeister Aarau

Tanja Temel, ATT, Architektur/Städtebau

Katja Albiez, Albiez de Tomasi, Landschaftsarchitektur

Stefan Rotzler, rotzler.land, Landschaftsarchitektur

Joëlle Zimmerli, ZIMRAUM, Soziologie

Urs Heimgartner, Departement Finanzen und Ressourcen, Leiter Abteilung Immobilien Aargau

Dani Ménard, mépp, Zürich, Vorsitz und Moderation

Sachgremium (stimmberechtigt)

Lisa Meyerhans, Verwaltungskommission SVA

Lisa Bernasconi, Geschäftsleitung SVA

Isabelle Lüscher, Mitarbeitervertretung SVA

Stephan Meister Galasse, Mitarbeitervertretung SVA

Experten (beratend; ohne Stimmrecht)

Miriam Hofbauer, Gesamtprojektleiterin SVA

Werner Abplanalp, Zap, Baukostenplanung

Gerhard Girmscheid, cttconsulting, Tragwerk und Logistik

Winfried Seidinger, Lemon Consult, Nachhaltigkeit und Energie

Markus Hauri, mha, Immobilienökonomie

1.6 BEURTEILUNGSKRITERIEN

Die Planung und Realisierung des Bauvorhabens hatten unter der Vorgabe einer nachhaltigen Entwicklung zu erfolgen. Das heisst: die städtebaulichen, gestalterischen, gesellschaftlichen, ökologischen, ökonomischen und bautechnischen Fragestellungen waren in ausgewogener Qualität unter Einhaltung der baurechtlichen Rahmenbedingungen, der programmatischen Vorgaben und unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Erstellungs- und Unterhaltskosten zu beantworten.

Daraus leiten sich folgende Beurteilungskriterien ab (nicht abschliessend und in der Reihenfolge ohne Wertung):

Städtebauliches Konzept, übergeordnete architektonische Qualität und Freiraumkonzept

- Städtebauliches Konzept.
- Gebäudeanordnung und -ausrichtung.
- Umgang mit Lärm und Aussicht.
- Qualität der Freiräume und Idee des Freiraumkonzepts.
- Zweckmässigkeit der Erschliessung für den motorisierten Individualverkehr und Langsamverkehr (Fussgänger, Velofahrer etc.).
- Ausformulierung der EG-Nutzung und Selbstverständlichkeit der Adressbildung der einzelnen Gebäude.

- Zweckmässigkeit der Arbeitsmilieus mit Clusterbildung.
- Ausdrucksstärke und Identitätsgehalt, Konstruktion und Materialisierung.
- Nachhaltigkeit, Dauerhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit der Fassadenkonstruktion.

Qualität Arbeitswelten

- Qualität der Arbeitswelten bezüglich Lage, Ausrichtung und Bezug zur Umgebung (z.B. Besonnung, Aussicht etc.).
- Soziologische Aspekte der Arbeitswelten.
- Gebrauchswert der Grundrisse in Bezug auf sehr gute Möblierbarkeit bei gleichzeitig hoher Flächeneffizienz.
- Effizienz und Zweckmässigkeit des Erschliessungskonzepts (Bündelung Steigzonen etc.).

Baurecht

- Einhaltung des Baurechts.
- Optimierte und argumentierbare Dichte und Ausnützung.
- Optimierte und argumentierbare Geschossigkeit und Höhe.
- Optimierter und argumentierbarer Verbindungstrakt.

Wirtschaftlichkeit

- Antworten auf Herausforderungen (sh. ökonomische Nachhaltigkeit).
- Aussagen zum Verhältnis zwischen Investitions- und Betriebskosten.
- Aussagen zu Benchmarks.
- Schätzung zu Erstellungskosten (BKP 1-9; 2-stellig).
- Schätzung der Baukosten für Fassade und Haustechnik (BKP 2; 3-stellig).
- Schätzung von Betriebs- und Unterhaltsbudgets.

Das Beurteilungsgremium wird anhand dieser Kriterien und gemäss Verfahren eine Empfehlung auf Basis der Studienergebnisse aussprechen, die sodann ein Teil der Entscheidungsfindung durch die Verwaltungskommission SVA sein wird.

2. AUFGABENSTELLUNG

2.1 HINTERGRUND

Im Rahmen des vorliegenden Studienauftragsverfahrens sollen die teilnehmenden Planerteams mittels Strategien, Konzepten, Antworten auf die formulierten Herausforderungen und entsprechenden Darstellungen aufzeigen, wie sie den Anforderungen des Programms gerecht werden und als zukünftiger Partner der SVA diesen Planungs- und Realisierungsprozess zu gestalten und zu führen gedenken.

Neben den gesuchten «brillanten Ideen» liegt ein Schwerpunkt auch auf der zukünftigen Interaktion zwischen Auftraggeberin und Auftragnehmer, respektive der Frage, wie diese Zusammenarbeit und langjährige Partnerschaft kreativ, angenehm und wohlwollend gestaltet werden kann. Dies beinhaltet z.B. den Wunsch nach gemischten Teams und die Frage des «Primus inter Pares»; beides Themen, die anlässlich der Präsentationen zum Ausdruck kommen sollen.

Die SVA suchte also nicht «nur» kreative Ideen, sondern auch eine Art kuratorische Moderation während des gesamten Transformationsprozesses über die kommenden Jahre.

Es sollen Vorschläge ausgearbeitet werden, die unter Gewährleistung der Programmziele und unter Berücksichtigung der örtlichen Rahmenbedingungen städtebaulich, landschaftsarchitektonisch, sozial, organisatorisch, architektonisch sowie wirtschaftlich überzeugen.

Aus dieser Überzeugung heraus wurden vom Beurteilungsgremium zu den insgesamt vier Disziplinen:

Arbeitswelten
Freiraum
Nachhaltigkeit (ökologische, ökonomische, soziale)
Städtebau/Architektur

je Teaser, Statements und Herausforderungen formuliert. Die Teaser sollen als Merksätze und Appetizer verstanden werden. Sie sind im Programm locker verteilt und bebildert zu finden. Die Statements spiegeln unsere Überzeugung und Haltung als Auftraggeberin und zeigen auf, wohin die Reise mit der Revitalisierung (und der SVA als Firma) gehen sollte. Hinsichtlich der genannten Herausforderungen waren wir gespannt auf kluge, innovative und überraschende Antworten der teilnehmenden Generalplanerteams - die Form, wie diese Herausforderungen zu adressieren sind, wurde bewusst und weitgehend offengelassen, wobei die SVA zeitgemässe und wegweisende Ansätze erwartete.



Ausschnitt Katasterplan: oben links Kyburgerstrasse 15 sowie unten rechts Kyburgerstrasse 17

2.2 ERWARTUNGEN

Das Objekt wird als mindestens teilweise selbst genutzte Adresse der SVA Aarau entwickelt und soll vorwiegend Büronutzungen vorweisen. Darüber hinaus wurden aber auch Ideen gesucht, was mit den bestehenden (und zukünftig eventuell erweiterten) Gebäudevolumen im Sinne eines optimierten Gesamtnutzens sonst noch gemacht werden könnte. Gleichzeitig soll die Einbindung der Gebäudekörper in den bestehenden Kontext optimiert werden; baulich, aber auch gesellschaftlich und sozial.

Für die langfristige Nutzung der Gebäude soll ein auf die Zielgruppen zugeschnittenes Produkt entwickelt werden. Das Zusammenspiel von Funktionalität, Ästhetik und Preis ist ein wichtiger Faktor. Aus diesem Grund ist die Umsetzung sämtlicher Vorlagen schweremotig mit guten, flächeneffizienten und flexiblen Grundrissen zentral.

2.3 ZIELSETZUNGEN

Nachfolgende Zielsetzungen wurden im Studienauftragsprogramm festgelegt:

- Modernes Bürogebäude mit gestalterisch hochwertiger Gebäudehülle, das Flexibilität und Modularität ermöglicht.
- Geeignetes städtebauliches Konzept (Setzung, Proportion, Figur, Schnitt, Format der Baukörper, Fassaden).
- Aktivierung und Aufwertung der Umgebungsgestaltung; Aussenraumkonzept mit Aussagen zu Topographie, Erschliessung, Nutzungszuordnungen und -qualitäten, Adressierung, Stadtklima, Biodiversität.
- Gute Gesamtstruktur (Organisation, Quartierserschliessung, Infrastruktur, Gebäudetypologie, Büroqualität).

- Das Vorhaben soll eine hohe Nutzungsqualität und Nutzungsflexibilität aufweisen und dem neuesten Stand der Technik und Nachhaltigkeit entsprechen.
- Aus energetischer und nachhaltiger Sicht ist eine innovative Gesamtlösung mit Vorzeigecharakter gesucht. Es wird ein Level gemäss „Minergie-P-ECO“ angestrebt.
- Umsetzung der Produkteidee.
- Nutzung der Liegenschaft als Single- sowie Multi-Tenant-Gebäude.

3. VORPRÜFUNG

3.1 FORMELLE VORPRÜFUNG

Innerhalb der formellen Vorprüfung wurde kontrolliert, ob die Beiträge am richtigen Ort, am vorgegebenen Datum, zur richtigen Zeit, anonymisiert und im richtigen Umfang eingegangen sind. Diese Kontrolle hat ergeben, dass diese Punkte bei allen Beiträgen eingehalten wurden, sowohl was die Pläne und Berichte als auch was das Modell anging.

3.2 MATERIELLE VORPRÜFUNG

Innerhalb der materiellen Vorprüfung wurde untersucht, ob die Beiträge alle Rahmenbedingungen, wie Zonenordnung, Baugesetze, Raumprogramm oder Parkplatzverordnung einhalten. Diese Kontrolle hat ergeben, dass diese Punkte bei allen Beiträgen eingehalten wurden.

Mithilfe einer abgegebenen Tabelle, die nach SIA 416 aufgebaut war, konnte sodann festgestellt werden, welcher Beitrag wie viel Kubikmeter umbauten Raumes, wie viele Flächen oder wie viele Parkplätze aufwies.

3.3 VORPRÜFUNGSBERICHT

Die Vorprüfung wurde unter Mithilfe entsprechender Experten durchgeführt.

Alle sechs Architektenteams haben die gemäss Programm für den Studienauftrag geforderten Unterlagen fristgerecht und im Wesentlichen vollständig eingereicht. Alle Teams erfüllten die formellen Kriterien. Im Wesentlichen wurden sämtliche Ziele durch die sechs eingereichten Projekte erfüllt und die Vorgaben der Eigentümerin eingehalten.

Die Vorprüfung konnte ohne Einschränkung erfolgen. Basierend auf den Erkenntnissen der Vorprüfung hat das Beurteilungsgremium einstimmig beschlossen, alle Studien zur Beurteilung zuzulassen.

4. BEURTEILUNG

Am Montag 29. März 2021 sowie am 12. April 2021 tagte das Beurteilungsgremium via zoom, um die am 9. März 2021 präsentierten und zeitgleich eingereichten Dossiers zu sichten, zu besprechen und zu beurteilen. Die hohe Qualität der eingereichten Arbeiten war erfreulich.

Das Gremium hat nach der 1,5-tägigen Debatte mithilfe eines umfangreichen Vorprüfungsberichts einstimmig entschieden, dass auf der Grundlage der im Studienauftragsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien das Team Hildebrand als Gewinner hervorgeht.

Die sehr breite Auseinandersetzung mit den vielfältigen und komplexen Fragestellungen, die vorbildlich und spürbar teamfokussierte Bearbeitung, die vielen schlüssigen Antworten, das gute und hohe Flexibilisierungs- und Anpassungspotential und schliesslich eine sehr starke eigene Haltung haben diesem Beitrag zum eindeutigen und -stimmigen Sieg verholfen.

5. WÜRDIGUNG

5.1 SLIK / Jauch / Witzig / Edelwerk / Enerconom / Kubüs



Modellfoto

Städtebau/Architektur/Innenarchitektur

Den Projektverfassern ist es ein Anliegen, mit der vorgeschlagenen Revitalisierung der beiden Gebäude einen neuen Orientierungspunkt im grünen Wohnquartier zu schaffen. Nicht nur der offensichtliche Massstabssprung soll das Gebäude hervorheben, sondern auch die bewusst gewählte transparente Architektur, soll den Quartierbewohnern einen Einblick in die Welt der SVA geben. Gleichzeitig soll die vorgeschlagene Umgebungsgestaltung das Quartier aktiv mit einbinden.

Die Verfasser entscheiden sich, die beiden Baukörper in ihrer Dimensionierung und Höhenentwicklung zu belassen und lediglich eine Vorhangfassade aus Holz-Glas anzuhängen. Verbunden werden die beiden Gebäude über einen feinen Stich, welcher im Erdgeschoss als überdeckter Aussenbereich, der im 1. Obergeschoss als innenräumliche Verbindung und im 2. Obergeschoss als offener Zugang zur Dachterrasse in Erscheinung tritt.

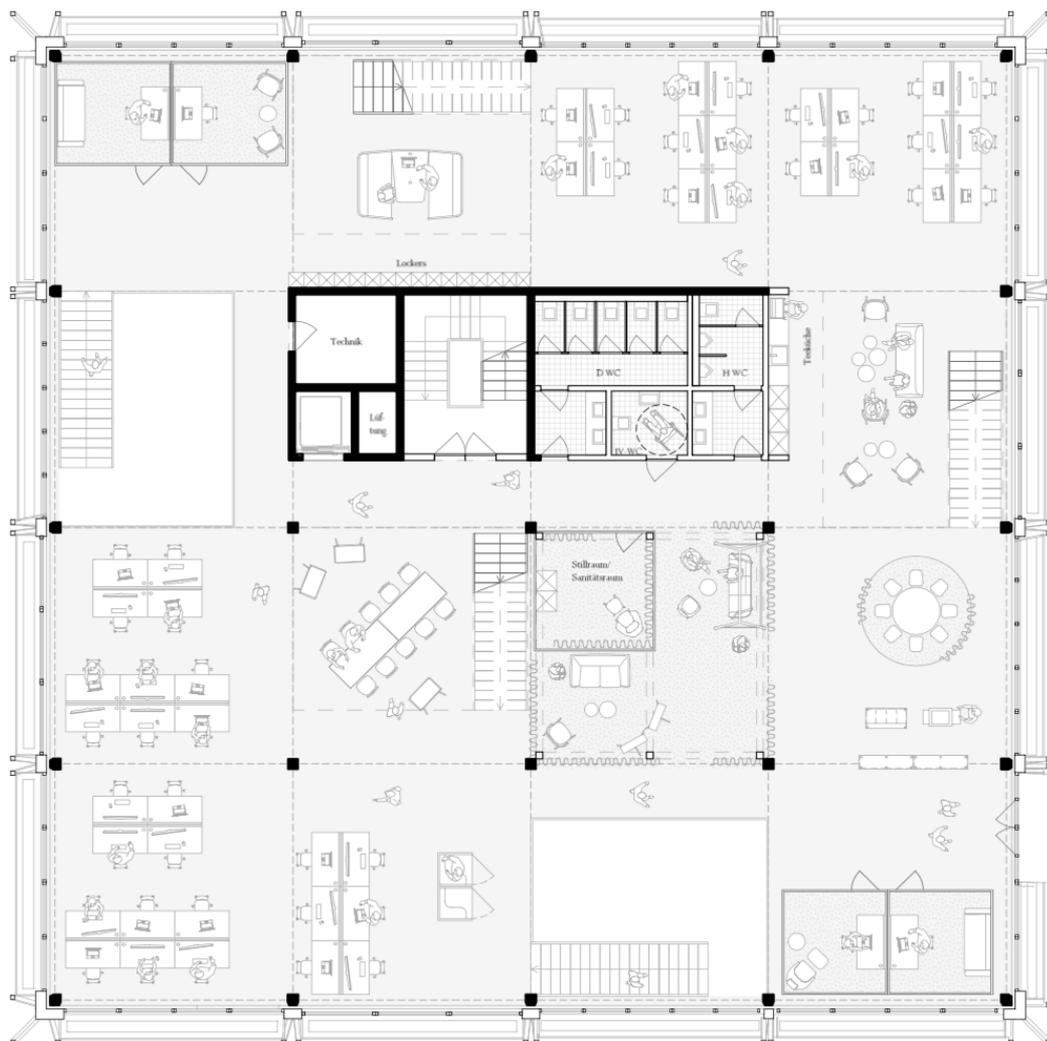


Längsfassade

Die Adressierung wird über einen gemeinsamen Haupteingang im Gebäude A an der Kyburgerstrasse gewählt. Die Platzierung, die aussenräumliche Reaktion sowie die Fassadengestaltung in diesem Bereich, werden der Bedeutung des Hauptzuganges nicht wirklich gerecht. Eine adäquate architektonische Ausformulierung und Adressierung wird vermisst. Der überdeckte Eingang ins Haus B wird als sekundär Zugang und als interne Verbindung verstanden.

Im Erdgeschoss werden dreiseitig Aussenflächen angeboten, welche belebt, bespielt und aktiviert werden können. Nicht nur Mitarbeiter der SVA, sondern auch Bewohner des Quartiers finden hier Platz. Die im Norden platzierte öffentliche Aussensitzfläche der Kantine lässt eine gewisse räumliche Zonierung vermissen. Die vorherrschenden harten Oberflächen und die direkt anschliessenden Besucherparkplätze erscheinen wenig einladend.

Hin zur Kyburgerstrasse wird ein grüner Filter skizziert, welche eine verständliche räumliche Intervention darstellt.



Grundriss 2. Obergeschoss

Das vorliegende Projekt setzt bei allen neuen Bauelementen auf den Baustoff Holz. Dieses als sichtbar konstruktives Element, verleiht dem Gebäude innen wie aussen ein neues freundlich einladendes Gesicht. Die vorgeschlagene Fassade ist dabei

grossflächig verglast und lässt die Innenräume mit Tageslicht durchfluten. Die offene Gestaltung verbindet die Arbeitsräume mit der Umgebung und dem Quartier. Durch die abgestufte Beschattungskonstruktion wird die übermässige Aufheizung des Innenraums verhindert. Die von den Projektverfassern vorgeschlagene «Holz-Glas Vorhangfassade» zieht sich beinahe gleichmässig über alle Fassadenflächen, d.h. über das viergeschossige Haus A, den Verbindungsstich und das höherliegende zweigeschossige Haus B. Mit dieser Massnahme wird eine optische Verbindung und eine Einheitlichkeit angestrebt, welche nicht in allen Punkten zu überzeugen vermag. Die Gebäudehöhe und die Dimensionen des Hauses A lässt die vorgeschlagene Fassadengestaltung elegant und adäquat erscheinen, wo hingegen der geneigte Verbindungsstich und das Haus B die Grundidee nicht vollumfänglich zu unterstützen vermag.

Im Innenraum werden neue Einschnitte vorgeschlagen, welche das Tageslicht gekonnt in die Tiefe des Gebäudes bringen. Nicht nur der Lichteinfall, auch die einhergehende Vernetzung der Geschosse zeichnen diesen Projektvorschlag aus. Sichtbezüge werden geschaffen und Zusammengehörigkeit gestärkt. Durch diese innenräumlichen Eingriffe werden unterschiedliche Arbeits- und Begegnungszonen geschaffen. Ruhige und lebhaftere Zonen werden im Innenraum wie auch im Aussenraum angeboten. Private, halbprivate und öffentliche Bereiche neu skizziert. Das Spektrum im Aussenbereich reicht von der Kantine mit öffentlichem Sitzplatz, verteilten Sitzmöglichkeiten rund ums Gebäude, bis hin zur SVA-eigenen, reichhaltig begrünten und begehbaren Dachterrasse. Der Mitarbeiter kann jederzeit entscheiden, welche räumliche Atmosphäre und welches Klima er für seine aktuelle Arbeit wünscht. Die Wege durch den Gebäudekomplex werden attraktiv gestaltet und erschaffen eine eigene SVA-Welt. In den oberen Etagen wird das Gewicht auf rückgezogenes, ruhiges Arbeiten gelegt, so dass den offenen Bereichen in den unteren Geschossen die Bedeutung der Interaktion zukommt. Lebhaftere, transparente und ruhige zurückgezogene räumliche Kompositionen bieten ein breites atmosphärisches Spektrum an.

Durch die Reduktion der Parkplätze werden auch im Untergeschoss neue Arbeits- und Begegnungsbereiche geschaffen, welche durch die neuen Durchbrüche Tageslicht erhalten.

Im Erdgeschoss des Hauses A vermag der Eingangsbereich in seiner Dimensionierung und seiner Verortung als Haupteingang beider Gebäude nicht zu überzeugen. Kritisch wird auch die Positionierung der Anlieferung und der bescheidene Zugang zur Kantine beurteilt. Insgesamt erscheint das Eingangsgeschoss mit Treppenanlagen und -themen etwas sehr dicht bestückt zu sein. In den Themen Orientierung, Hierarchisierung sowie Sicherheits- und Zutrittsanforderungen bleiben wesentliche Fragen offen.



Visualisierung «Masstab und Transparenz»

Freiraum

Die Verfasser nähern sich der komplexen Aufgabenstellung mit einer Auslegeordnung von möglichen Varianten. Im vorgeschlagenen morphologischen Kasten wird eine zwar plausible, aber selbstredend nicht mit der SVA abgestimmte Variante weiterverfolgt. Das gewählte prozesshafte Vorgehen relativiert die vom Team vorgeschlagene Projektvariante; denn sie könnte bei anderer Kombination der Parameter auch ganz anders aussehen. Der Umgang mit dieser Ausgangslage erschwert den selbstgewählten Stresstest der Variante und auch einen Vergleich mit den anderen Teams.



Situation Erdgeschoss

Der Zugang zur SVA erfolgt von Westen her ausschliesslich ins Gebäude A. Dieses partizipiert mit seinem Aussenbereich der Mensa am Quartier. Das Scharnier zwischen den beiden Gebäuden wird als Teil des Gartens gelesen und entsprechend gestaltet: Die vorgeschlagene, leichte Passerelle verbindet die beiden Gebäude wie eine Nabelschnur. Ihr Dach funktioniert gleichzeitig als witterungsoffener Zugang zum Dachgarten von Haus A.



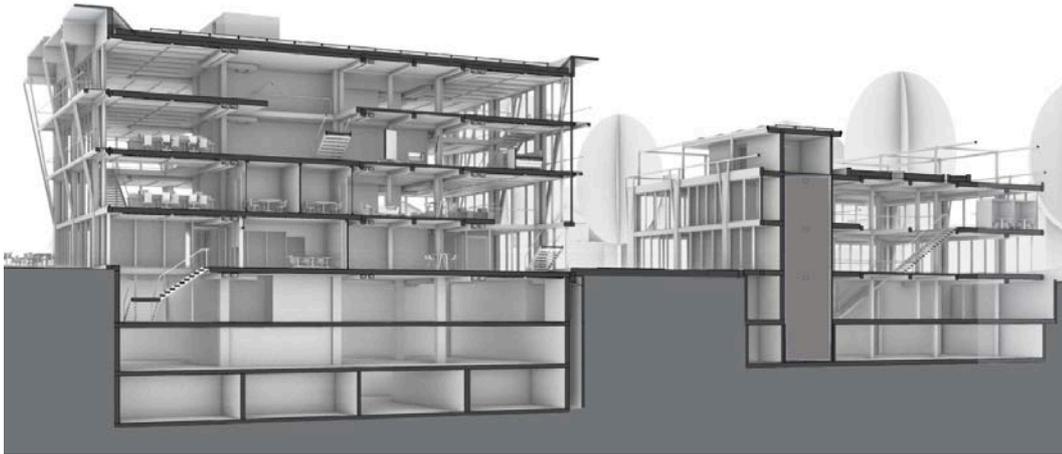
Visualisierung

Für den Freiraum wird die Strategie der wachsenden Biodiversität gewählt. Weg- und Platzflächen sind als wechselweise offenporiges oder versiegeltes orthogonales Muster ausgebildet. Dieses wird durch- und überwachsen von einer reichen, naturnahen Vegetation. Kraut-, Strauch- und Baumschicht überlagern sich. Planlich kommt der Vorschlag etwas steif daher und im nachbarschaftlichen Bezug ist er nicht wirklich räumlich gedacht. Die Referenzbilder versprechen überzeugende Stimmungen und eine starke atmosphärische Aufladung.

Die Zufahrt zur Tiefgarage wird in ihrer Breite zurückgebaut und die Anzahl Parkplätze reduziert. Mit einem Pergolaelement wird auch sie zu einem Element im Garten.

Nachhaltigkeit

Das GP-Team SLIK nutzt die bestehenden Baukörper und revitalisiert diese. Dies wird aus Nachhaltigkeitsicht als sinnvolle Lösung erachtet, da der bereits vorhandene Rohbau (graue Energie) weiter genutzt werden kann. Der hohe Glasanteil in den Fassaden ist nicht optimal, um Minergie-P zu erreichen. Die überhöhten Vordächer ermöglichen jedoch eine gute passive Sonnenenergienutzung. Eine gute Tageslichtnutzung ist mittels Simulationen nachgewiesen. Im Film sind Heiz-/ Kühldecken und eine mechanische Zuluft- und Abluftführung ersichtlich. Zur Wärme- und Kälteversorgung wird jedoch nichts gesagt. Photovoltaikpanels sind vor allem auf dem Dach von Haus B ersichtlich.

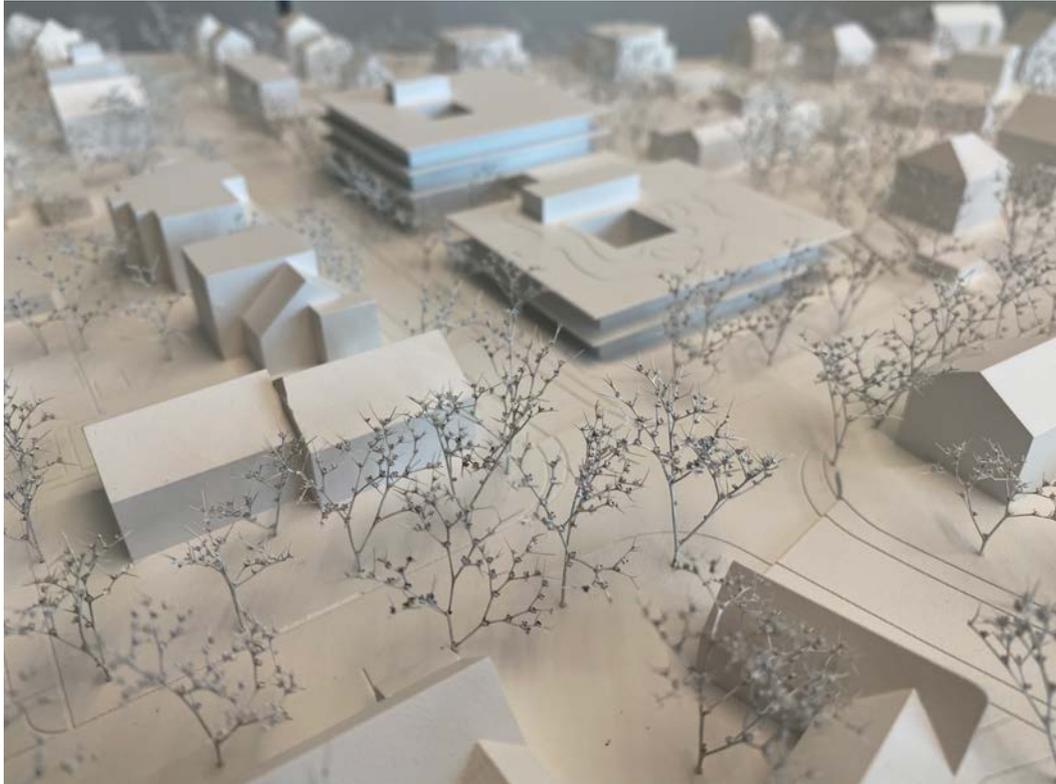


Schnittperspektive



Dachaufsicht mit Photovoltaik

5.2 Hildebrand / Chaves Biedermann / Studio Banana / Ghisleni



Modellfoto

Städtebau/ Architektur/Innenarchitektur

Das Team Hildebrand verbindet die beiden Gebäudekörper der SVA über alle Geschosse miteinander. Durch eine einheitliche Fassadengestaltung entsteht ein neues Ganzes, das trotz der neuen Grösse, durch die Artikulation in der Horizontale und Vertikale des Volumens den heutigen Massstabssprung zur Nachbarschaft beibehält.



Grundriss Erdgeschoss

Durch die gezielte Nutzung und Aufwertung der Erdgeschoss- und Untergeschossflächen, kann auf eine Aufstockung verzichtet werden. Terraineinschnitte werden auf-

gefüllt oder, im Falle der Tiefgaragenrampe, überbaut. So wird das «Gartenhaus SVA» neu viel weicher in den eigenen Grünraum und in das Gartenstadtquartier eingebettet.



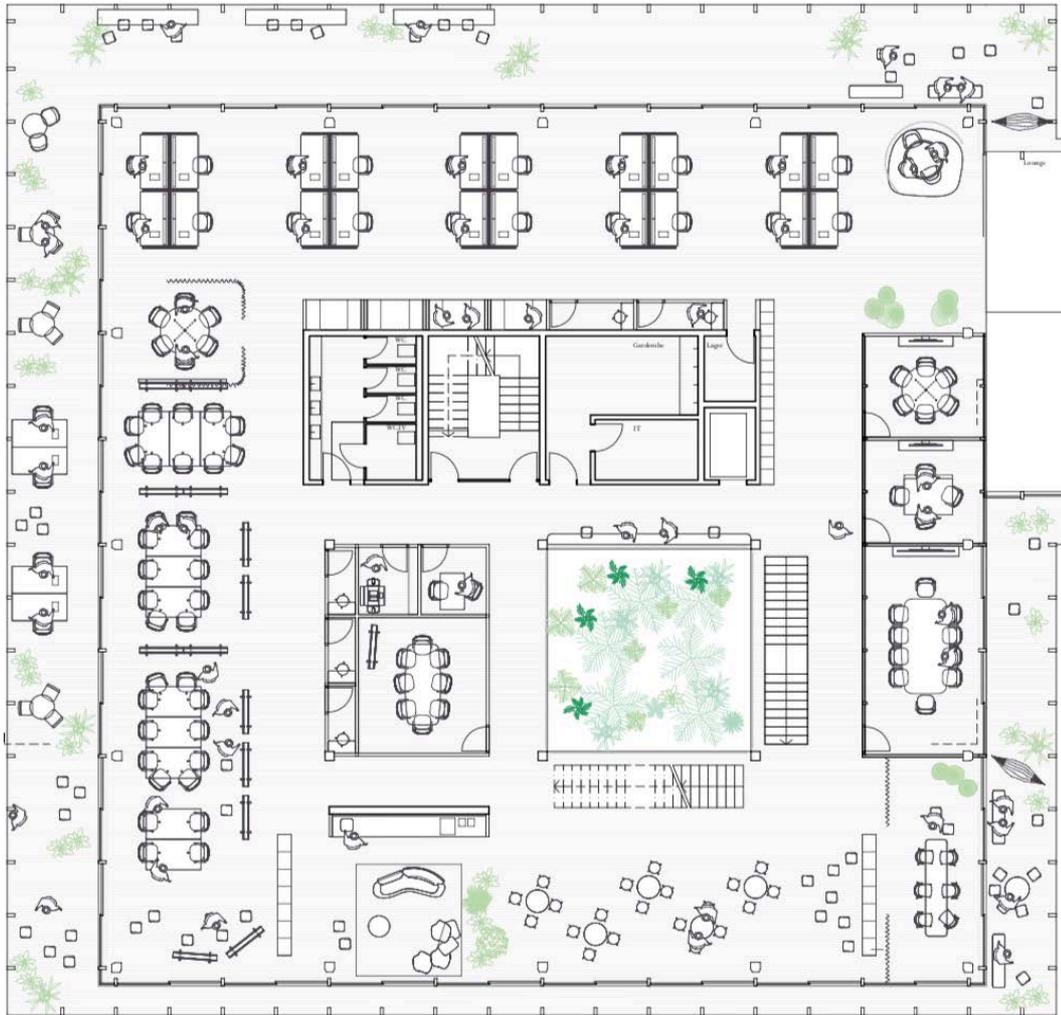
Visualisierung «Piazza»

Dabei entsteht ein identitätsstiftendes Haus mit einer Adresse. Das starke Zusammenbinden der verschiedenen Gebäudeteile erfolgt im Äusseren wie im Innern. Der zentrale Eingangsraum, das Forum, bildet das Herzstück des Hauses und ist zweiseitig über gefasste Aussenräume zugänglich. Über diese neue Mitte wird verteilt und verbunden sowie die zentrale Organisation der zwei Gebäudeflügel aufgebrochen.

Auf den gemeinsamen Geschossen sind die verschiedenen Gebäudeteile so in direktem Bezug zueinander. Der informelle Austausch wird über die offene Gestaltung der horizontalen und vertikalen Erschliessungswege gefördert.

Neu werden beide Innenhöfe bis ins Untergeschoss geöffnet. Dadurch wird die Qualität der Räume im Untergeschoss aufgewertet und die hängenden Gärten in den Höfen lassen auch in der Gebäudetiefe die Idee des Gartenhauses spüren. Für den Einfall des natürlichen Lichtes ist die Proportion des Hofes bei fünf Geschossen aber zu optimieren.

Das Gartenhaus wird mit einer zusätzlichen Balkonschicht umspannt. Diese verleiht mit seiner einfachen, repetitiven und raumhaltigen Struktur dem Gesamtbild eine Leichtigkeit sowie Verspieltheit und verbindet unmittelbar das Innen mit dem Aussen. Als erweiterter Arbeits- und Aufenthaltsraum trägt sie sicher zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden im Büroalltag bei. Die Dachterrasse auf dem zweigeschossigen Gebäudeteil bietet weitere Nutzungsmöglichkeit des gebauten Aussenraumes. Das Gartenhaus bietet insgesamt vielseitige und verschieden nutzbare attraktive Arbeitsräume.



Grundriss «Kollaborative Arbeitsweise»

Sind die ortsbaulichen, freiräumlichen und architektonischen Grundideen des Gartenhauses, die gesuchte Art des Zusammenlebens und auch die Methodik einer Zusammenarbeit zwischen Planern und SVA sehr gut beschrieben, so lassen Themen wie Brandschutz, Haustechnik und Konstruktion Fragen offen und auch Kritik zu. Das vorgeschlagene «Gartenhaus SVA Aargau» besticht jedoch durch sein selbstverständliches Zusammenbinden von heute klar getrennten Gebäuden und Räumen. Das Gartenhaus gibt der SVA Aargau an der Kyburgerstrasse ein neues Gesicht, mit attraktiven, identitätsstiftenden Innen- und Aussenräumen.



Visualisierung «Gartenhain Waldboden»

Freiraum

Hier ist die Leitidee das sogenannte «Gartenhaus», welches sich sanft in die Umgebung des Gartenstadtquartiers Zelgi eingliedert. Fünf Gartenwelten werden sorgsam ausgearbeitet und zu einem fließenden, atmosphärischen Ganzen zusammengefügt.



Situation Erdgeschoss

Auftakt und Adressierung bildet die doppelgeschossige «Piazza». «Gartenhain», «Wildgarten» und «Gartenzimmer» umspielen und zonieren den Garten mit einer differenziert zugeordneten Vegetation und unterschiedlichen Nutzungsformen. Die Fassaden werden umhüllt von einer Aussenraumschicht. Hier schweift der Blick in die «Baumkronen». Ein hängender Garten durchgrünt einen kleinen Innenhof und wird als kontemplativer Raum gesehen. Eine Weg-/Platzfigur führt durch den Garten.

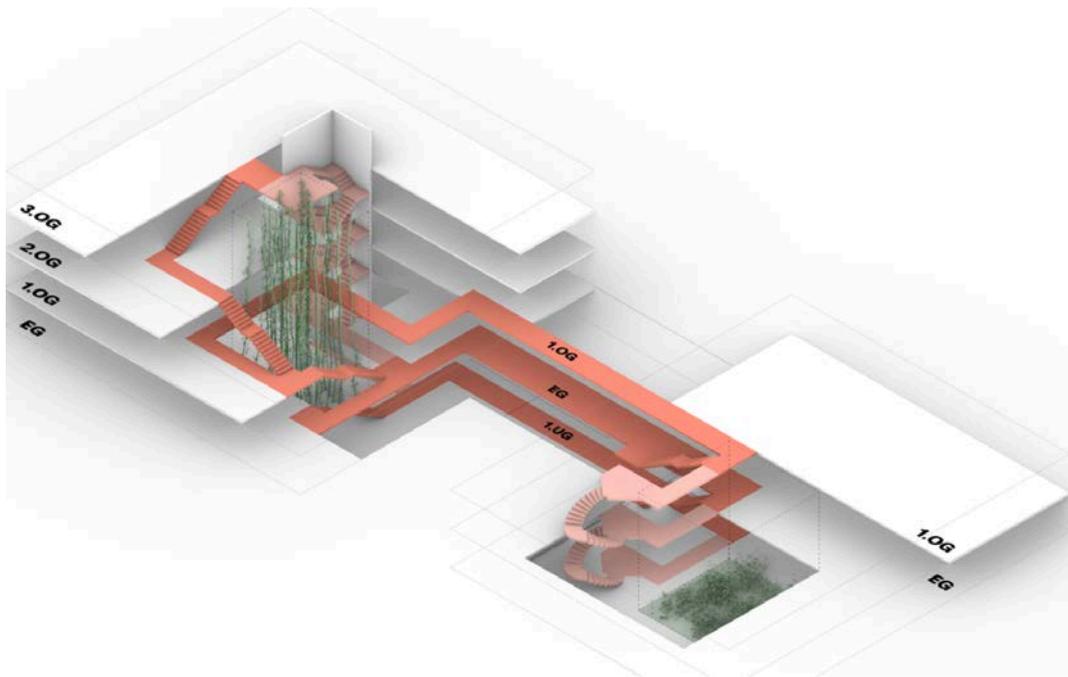


Konzept «Wildgarten»

Mit den fünf Gartenwelten und deren Atmosphären entsteht ein Freiraum welcher geschickt den Massstab des umliegenden Wohnquartiers aufnimmt. Die wesentlichen Themen der Landschaftsarchitektur werden positiv aufgenommen: Verortung mit dem Quartier, Bodenbeschaffenheiten und Biodiversität. Dem Verfassersteam gelingt es damit, einen äusserst sorgfältigen Garten auszugestalten.

Nachhaltigkeit

Das GP-Team Hildebrand revitalisiert die bestehenden Baukörper. Dies wird aus nachhaltiger Sicht als sinnvolle Lösung erachtet, da der bereits vorhandene Rohbau (graue Energie) weiter genutzt werden kann. Der umlaufende Laubengang nimmt mit der orientierungsabhängigen Tiefe Rücksicht auf den Sonnengang. Horizontal angebrachte Photovoltaikpanels sollen sowohl zur Stromerzeugung, zur direkten Verschattung als auch zur Lichtlenkung genutzt werden. Dies stellt einen funktionalen Widerspruch dar (dunkle Flächen reflektieren nicht, helle Flächen ergeben einen geringen Solarstromertrag). Dem Projekt wird infolge des Laubengangs und der direkt verschatteten PV-Panels eine reduzierte Tageslichtnutzung bei diffusem Licht attestiert. Es ist sowohl eine automatische Fensterlüftung zur Nachtauskühlung wie auch eine mechanische Lüftungsanlage mit Hybridkühlsegel vorgesehen (dieses Konzept überzeugt aus wirtschaftlicher und energetischer Sicht nicht). Die automatische Fensterlüftung stellt ein zusätzliches - relativ teures - System dar, bei welchem der Intrusionsschutz infolge der guten Zugänglichkeit via Laubengang beachtet werden muss. Die über die Hybridkühldecken abgeführte Wärmeenergie kann dagegen zur Regeneration einer Geothermieanlage vor Ort oder zur Abwärmenutzung in der Fernkälte/Fernwärme verwendet werden.



Innere Erschliessung

5.3 ENF / Vetsch / Verena Frey / Lüchinger + Meyer / Hefti Hess Martignoni



Modellfoto

Städtebau/Architektur

Die breit und gut aufgestellte Autorenschaft wählt eine Strategie, welche versucht, die auf vielfältigen Ebenen bestehenden Ressourcen zu nutzen und die Dinge neu zu ordnen. Dieses prozesshafte Denken wird gut an einer Folie dargelegt, welche die einzelnen Phasen erklärt.



Visualisierung Eingangshalle

Konkret mündet dies in einem weitest gehenden Belassen der bestehenden Tragstrukturen. Auf der Basis des zurückgebauten Rohbaus wird die neue Idee etabliert und diszipliniert durchdekliniert. Die beiden Hauptvolumen bleiben dabei bestehen; die Kyburgerstrasse 17 wird durch eine Holzkonstruktion um ein Geschoss aufgestockt. Ebenfalls mit dem Baustoff Holz erfolgt eine umlaufende Balkonschicht, die einerseits zusätzliche Flächen und Raum schafft und dadurch die zukünftige Nutzung, aber auch die Ausstrahlung in die Nachbarschaft weiterdenkt und transformiert.

Freiräumlich werden die Begriffe «Piazza», «Garten», «Gartenplatz» und «Pergola» eingeführt und damit neue Qualitäten des Aussenraums gefunden; der Garten dient der Integration ins Quartierumfeld der Gartenstadt, die Piazza bestimmt eine zentrale Adressierung, der Gartenplatz bildet eine rückwärtige Seite mit Nutzungen und die Pergola schliesslich überdeckt die Abfahrt in die Tiefgarage.

Gut sichtbar werden diese ordnenden Intensionen und Prinzipien im Erdgeschossplan; An der Kyburgerstrasse 15 befindet sich der Eingang mit Empfang und einer multifunktionalen Eingangshalle («SVA-Forum»), eine Treppenlandschaft, Gast-Working-Bereiche mit angeschlossenen Besprechungsclustern sowie «Rückzugsarbeitsplätze».

Die Kyburgertrasse 17 beherbergt Nutzungen mit optionalem Quartierbezug wie Kaffee, Co-Working-Space und weiteren vermietbaren Zonen.

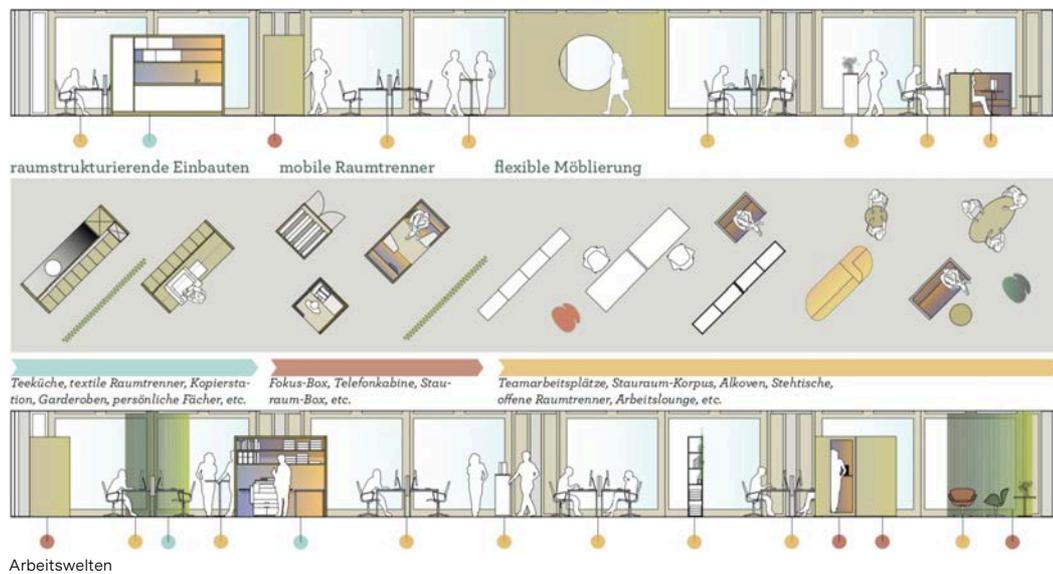
Für die Nutzung der Obergeschosse werden verschiedene Möglichkeiten anskizziert. Die Bespielungsszenarien reichen von Teamarbeitsplätzen mit Fokusräumen bis hin zu klassischeren Layouts.

Durch eine schlanke, zweigeschossige Brückenstruktur aus schimmerndem Metall werden die beiden Hauptvolumen miteinander verbunden; die damit erreichte Konnektivität wird als ungenügend erachtet.

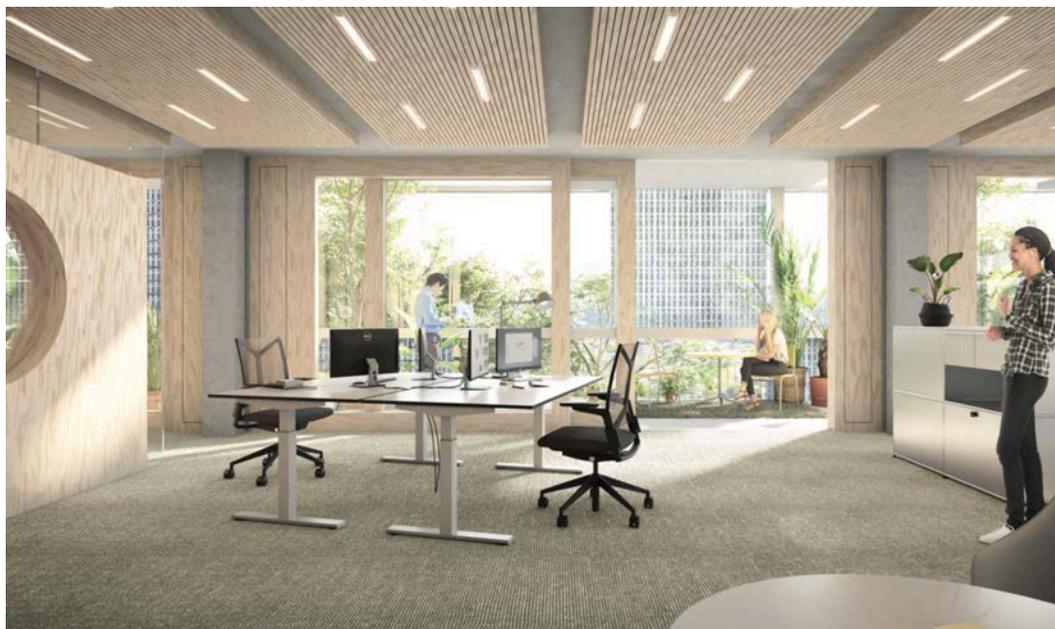


Fassadenbild

Einfache aber geschickte tektonische und konstruktive Prinzipien bestimmen die Ausformulierung der Gebäudehülle. Die einheitliche Syntax und Grammatik ermöglicht zwischen den Gebäuden einen geschwisterlichen Dialog, was adäquat erscheint. Als Gestaltungselement werden integrierte Photovoltaikelemente vorgeschlagen.



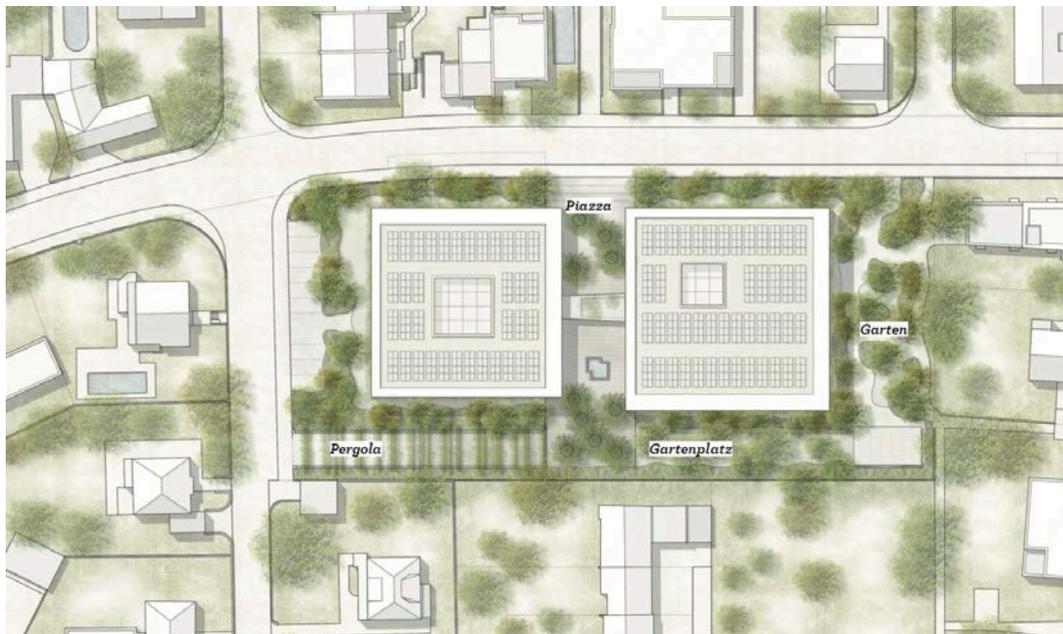
Für die Arbeitswelten unter dem Titel «Human Office» werden Themen eingeführt wie Vielfalt, Aneignung, Komfort und Diversität, Austausch und Begegnung sowie Orientierung. Darüber hinaus liegt ein guter Katalog von Interventionen vor: «Raumstrukturierende Einbauten», «Mobile Raumtrenner» und «Flexible Möblierungen». Dieses Set an Möglichkeiten garantiert spezifische und individuelle Bespielungen mit gleichzeitig erkennbarer Handschrift; eine Einheit in der Vielfalt.



Visualisierung Arbeitswelt

Freiraum

Das Freiraumkonzept bildet die Brücke zwischen den beiden Bürohäusern und der Gartenstadt. Eine Gartenschicht umhüllt die Gebäude und vermittelt zwischen Haus und Garten. Drei Raumqualitäten gliedern den Freiraum. Die Piazza als zentrale Adressierung, der Garten als integratives Element zum Quartierumfeld und der Gartenplatz als Rücken mit Nutzungen. Gefällig wird der Grünraum in die Gartenstadt integriert und umhüllt die beiden Häuser mit einer grünen Wolke. Die Piazza bildet grosszügig die Adressierung. Zur Kyburgerstrasse ist sie in ihrer Masstäblichkeit verständlich, jedoch zur Nachbarsparzelle im Nordosten in ihrer Erscheinung zu wichtig. Der Öffentlichkeitscharakter des Gartens wirkt über die schmalen Zugänge eher privat. So auch der optionale Bereich für Kaffee und Co-Working. Ein Quartierbezug wäre wünschenswert, jedoch stellt sich die Frage ob das Freiraumkonzept mit der Gartenschicht an den Fassaden genügend Raum für das Quartier bietet. Ein privater Garten für die SAV-Mitarbeitenden wäre mit diesem Konzept sinnfälliger und grosszügiger.



Situation

Die Verfasser entwerfen zwei Bürohäuser mit einem anmutenden und strukturreichen Garten im klassischen und funktionierenden Sinne. Die Chance, den Wunsch der SVA einer Umstrukturierung und Anpassung unseres Zeitgeistes nachzuweisen, wird mit dem vorliegenden Konzept etwas vernachlässigt.



Modellfoto

Städtebau/Architektur/Innenarchitektur

Die städtebauliche Ausnahme der beiden Bestandesbauten in einem ruhigen, grünen Wohnquartier, gekoppelt mit den betrieblichen und inhaltlichen Vorgaben der SVA lassen die Projektverfasser die örtliche Situation neu denken. Der vorliegende Entwurfsvorschlag geht einen selbstbewussten, eigenständigen Weg. Es wird die These aufgestellt, dass die gewünschten Prozessvorstellungen und Leitbilder der SVA am besten umgesetzt werden können, wenn sich alle «Menschen und Prozesse» unter einem gemeinsamen, dicht vernetzten Dach beheimatet wissen. Das Streben, eine Verknüpfung mit der umliegenden Wohn-Gartenstadt zu schaffen, bestärkt die Projektverfasser, alles in einem markanten selbstbewussten Gebäudekomplex unterzubringen. Dieser Ansatz eröffnet städtebaulich neue Möglichkeiten und wirft gleichzeitig neue Fragen auf. Durch den totalen Rückbau des Gebäude A, entsteht ein neuer markanter Freiraum, welcher zum Treffpunkt sowie zur Vernetzung beitragen soll. Das Gebäude B wird in seiner Dimension in Teilbereichen um eine Raumschicht vergrößert und tritt somit markant in Erscheinung. Durch den Verzicht einer Aufstockung bleibt das Gebäude jedoch ortsverträglich. Die Adressierung des Gebäudes und somit der Hauptzugang wird an der heutigen Stelle beibehalten, der Restaurantbereich bildet das Verbindungselement Richtung neugeschaffener Platz. Der städtebaulich konsequent verfolgte Ansatz überzeugt in vielen Bereichen, die klare Positionierung und Adressierung, die gekonnte Durchwegung und das unter einem Dach vereint sein eröffnen neue Potenziale. Die Aktivierung und Bewirtschaftung des neugeschaffenen Aussenraums und somit die inhaltliche und räumliche Einbindung in die Wohn-Gartenstadt werden jedoch auch kritisch hinterfragt.



Visualisierung «Parkfassade»

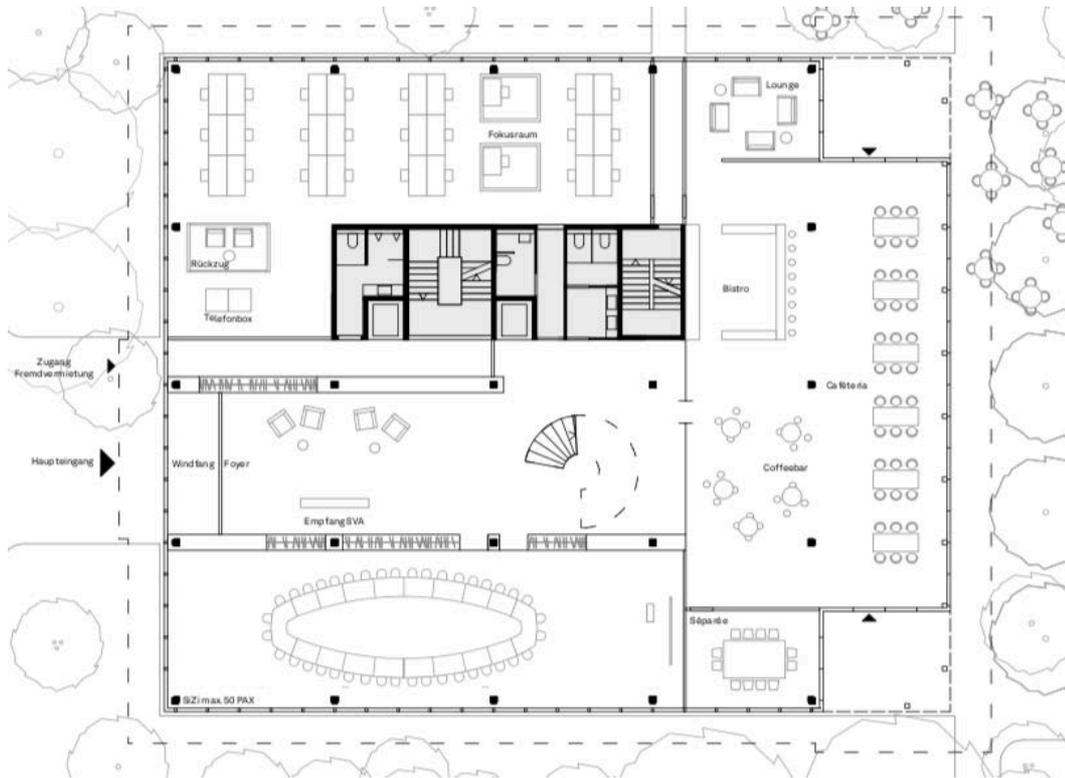
Der bestehende Baukörper wird behutsam erweitert und umgebaut. Der Anbau wird als fließender Übergang und als selbstverständliche Erweiterung verstanden und ausformuliert. Feine, subtile und bewusst gesuchte Unterschiede lassen den Anbau erkennen. Grundsätzlich wird die bestehende Gebäudestruktur beibehalten und durch eine Holzkonstruktion ergänzt.

Die vorgeschlagene Holzstruktur und deren gewählten Stützenabstand sowie die beiden eher markant in Erscheinung tretenden Loggien lassen eine neue Identität im Innenraum entstehen und prägen das selbstbewusste neue Erscheinungsbild. Die Materialisierung wird durch die Themen Holzbau und Solarenergie geprägt.

Geschosshohe Elemente in Kombination mit konstruktiv eingebundenen Solarpaneelen prägen das neue Gebäude. Die nach aussen geklappten Solarpaneele treten markant in Erscheinung. In Verbindung mit der umliegenden Nachbarschaft treten in diesem Punkt jedoch einige Fragen zur Ortsverträglichkeit auf.

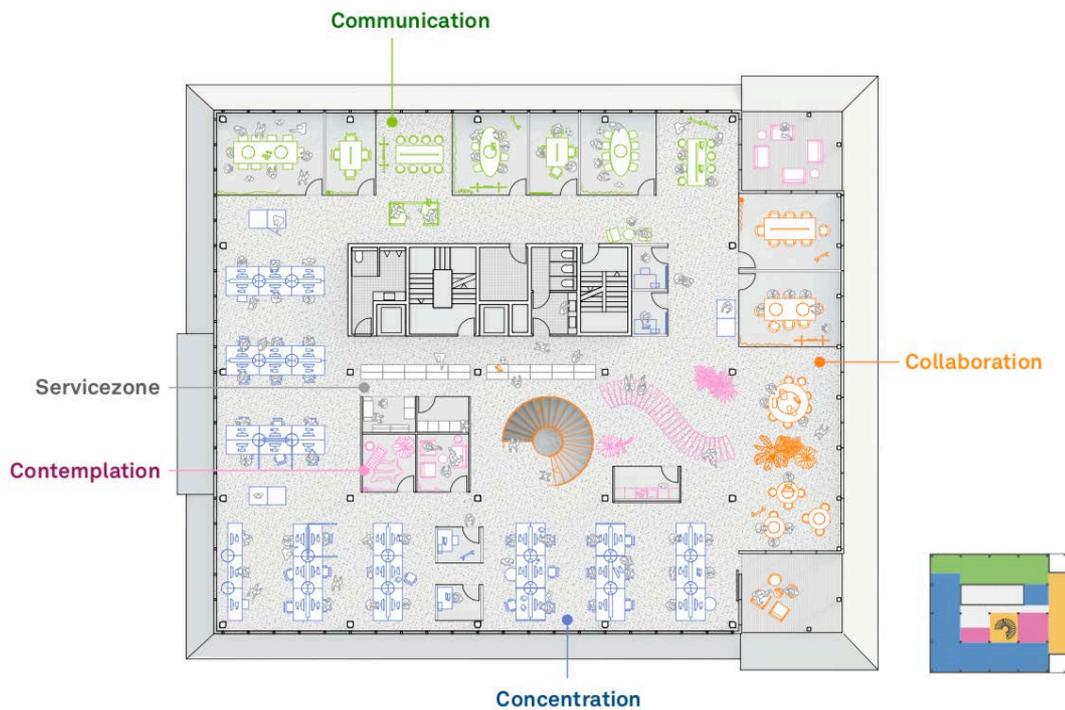
Im Innenraum wird die Zonierung und Erschliessung neu gedacht. Eine raumbildende, grosszügige und offene Wendeltreppe verbindet die Geschosse und kreiert offene und transparente Raumzonen. Ein neu geschaffener geschlossener Kern vereint alle haustechnischen und erschliessungsnotwendigen Elemente und schafft durch seine Positionierung eine weitere eher ruhigere und privatere Raumschicht.

Der Entscheid, alles unter einem Dach zu konzentrieren, verschafft eine klare Eingangs- und Empfangssituation. Die im Erdgeschoss platzierten Nutzungen dienen einerseits der SVA, können aber auch extern bespielt und vermietet werden. Das öffentliche Restaurant versteht sich als Bindeglied zum Quartier und öffnet sich somit zum neu geschaffenen Park. Transparente Bereiche, gekoppelte mit Rückzugsorten, bilden



Erdgeschossgrundriss

ein durchmischtes und vielseitiges Raumangebot. Die in den oberen Geschossen geschaffenen Eckloggias bieten einen Aussenraumbezug zum Park. Architektonisch überzeugt die damit einhergehende Schwächung der Ecksituationen nicht restlos, auch die betriebliche Nutzung der geschaffenen Aussenräume lässt Fragen offen.



Arbeitswelten

Die aufgezeigte Flexibilität der Grundrissbespielung lässt viel Spielraum für eine dynamische Firmenentwicklung. Die präsentierte Materialisierung lässt die Geschichte des Gebäudes erkennen, wird durch das Material Holz angereichert und erhält somit eine atmosphärisch ansprechende Erscheinung. In den offenen Arbeitsbereichen fehlt in diesem Projektstand noch eine differenzierte kleinmassstäbliche Bespielung der Flächen. Das präsentierte Innenraumbild lässt eine gewisse Wohnlichkeit und Vielschichtigkeit vermissen, welche für das Wohlbefinden der zukünftigen Mitarbeiter als zentral verstanden wird.



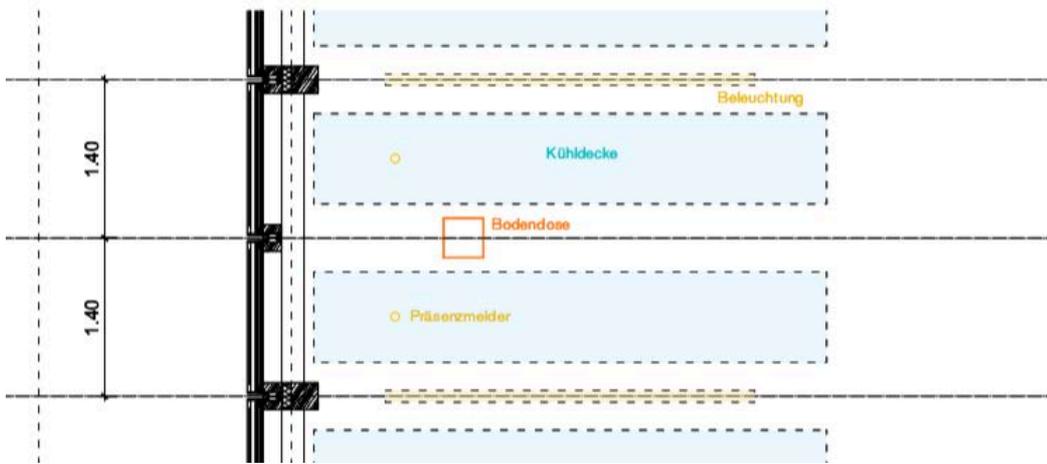
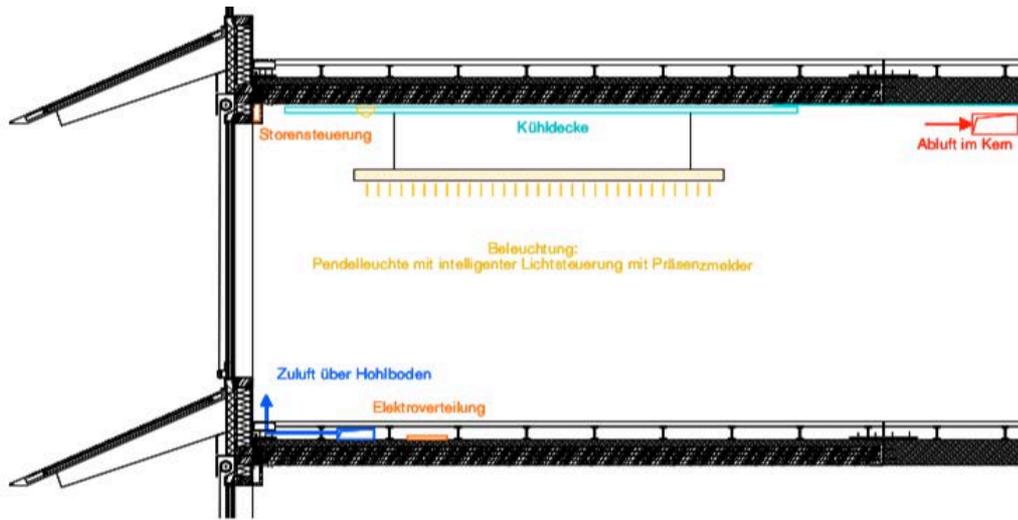
Visualisierung Innenraum

Freiraum

Der Vorschlag hat die programmatische Sprengkraft der Zwischenbesprechung beibehalten und ist nochmals radikalisiert worden. Es wird nicht nur das Gebäude A, sondern auch dessen Unterwelt abgebrochen. Unerwartet und ganz überraschend entsteht so ein neuer Park im Quartier. Der Zugang zur SVA erfolgt von Norden her.

Nach Süden hin - an der Schnittstelle zum Park - ist die Cafeteria situiert. Sie ist selbstredend auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Die Rampenabfahrt in die Tiefgarage wird verschmälert und mit einer berankten Pergola-Konstruktion in den Gartenraum einbezogen.



Gebäudetechnik

5.5 team H12; agps / Planetage / LC / Raumschneiderei / BRC /Stäger + Nägeli



Modellfoto

Städtebau/Architektur/Innenarchitektur

Auf sympathisch unaufgeregte Weise entwickelt das Planerteam eine mehrstufige Strategie sanfter Massnahmen. Ausgangspunkt bildet dabei ein Teiltrückbau der Kyburgerstrasse 15, mit der Absicht die Wahrnehmung der Gebäudehöhe zu optimieren, die Ortsverträglichkeit zu verbessern und ein vielseitig nutzbares Rooftop zu etablieren.

Ein weiterer Punkt in diesem Ansatz besteht im Einfügen eines Zwischenbaus, der auch gleich die neue Adresse bildet, ein Atrium etabliert, die Übersichtlichkeit und Orientierung erhöht, die Nutzflächen der zwei Gebäude miteinander verbindet und die Hüllfläche optimiert.

Die Hüllen der beiden Häuser werden raumhaltig erweitert; umlaufende Laubengänge ermöglichen einen offenen Übergang zwischen Innen und Aussen, sollen die Gebäude leichter erscheinen lassen und können vielseitig genutzt werden.



Isometrie Erdgeschoss

Im Erdgeschoss wird durch die zentral gelegene Lobby ein durchgehender Mittelgang geschaffen; das Bistro dient der Verbindung der zwei Gebäude. Die Regelgeschosse erlauben verschiedene Bespielungsformen und -arten; hier ist Vieles denkbar. Auf dem Dachgeschoss schliesslich befindet sich ein Sitzungszimmer mit Dachgarten.

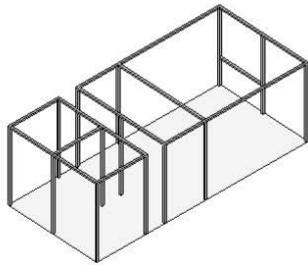


Visualisierung Strassenraum

Die Untergeschosse werden weitestgehend belassen aber erweitert durch Infrastrukturen wie WC-Anlagen, Duschen etc.

WORKFRAME
Struktur Hybrider Arbeitsplatz

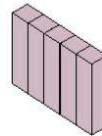
Das variable Workframe wird auf die funktionalen Bedürfnisse der Mitarbeitenden und Teams und die räumliche Ausgangslage individuell angepasst. Das Workframe gliedert und zoniert die einzelnen Bereiche, die Elemente Ablage, Akustik, Beleuchtung und visuelle Abtrennung werden nach Bedarf innerhalb des Frames eingesetzt.



SCHEMASCHNITT



ELEMENTE
Textil oder Transparent



STAURAUUM
Raumhoch oder Sideboard



AKUSTIK
Horizontale Elemente



BELEUCHTUNG
Individuell

Nutzungswelten; die Elemente

Viel spürbare Energie fließt in innenarchitektonische Themen. Unter der Begrifflichkeit «Workframe – Struktur Hybrider Arbeitsplatz» werden Ansätze gezeigt, die sich mit der Frage beschäftigen, wie auf die funktionalen Bedürfnisse der Mitarbeitenden und Teams eingegangen werden kann, um die räumliche Ausgangslage individuell anpassen zu können. Ein Workframe gliedert und zoniert dabei die einzelnen Bereiche. Die Elemente Ablage, Akustik, Beleuchtung sowie visuelle Abtrennung werden nach Bedarf innerhalb des Frames eingesetzt.

Zum Beispiel der Arbeitstisch «Joyn» reflektiert die Flexibilität des modernen Büros. Der jedem Arbeitsplatz zugeordnete Raum ist mit diesem Bürosystem grundsätzlich flexibel und kann der Anzahl Mitarbeitenden angepasst werden. Die Grundstruktur kann auf einfache Weise neu konfiguriert werden und die verschiedenen Arbeitsformen aufnehmen.

Ist der Raum offen gestaltet, lässt er sich mit textilen Elementen zu ruhigen Bereichen zonieren. Die «Library» ist als Rückzugsort gedacht, der ruhiges Arbeiten, Lesen als auch Pausen zulässt.

Der Fokusarbeitsplatz «Quiet Area» bietet Einzelarbeitsplätze die visuell und akustisch abgeschirmt sind, sich aber gleichzeitig in die Grundstruktur des Büros integrieren. Sie sind ohne Raumbuchung zugänglich und bieten den Komfort eines ruhigen Arbeitsplatzes oder einer informellen Besprechung.

Viele weitere solche Elemente bis hin zum aktuellen «Homeoffice Modul» bilden die Grundlage für vielfältige Bespielungsmöglichkeiten und Auslegungen. Diese werden exemplarisch in Varianten gezeigt.

Insgesamt fügten sich die einzelnen – für sich durchaus guten Disziplinen und Ideen – am Schluss nicht zu einem überzeugenden Ganzen; wohl auch deshalb, weil dem Gremium nicht klar wurde, in welchem Verhältnis oder mit welcher Gewichtung die Teile ein Gesamtwerk schaffen sollen.

Der Beitrag formuliert städtebaulich-architektonisch eine Reihe von seriösen und guten Einzelideen, schafft es aber nur partiell, ein schlüssiges Ganzes zu etablieren.

Freiraum

Auf konzeptioneller Ebene suchen die Verfasser eine An- und Einbindung in das Gartenquartier. Die Zugänglichkeit aus allen Richtungen wird verbessert und der Garten als durchgehendes Band verstanden, das den Gebäudekomplex umspielt. Die Art der Nutzung ist nach Himmelsrichtungen differenziert: Der Bistrogarten im Norden bindet das Quartier ein. Er versteht sich als offene Plattform für partizipative Prozesse. Im Osten entsteht ein direkt aus dem Gebäude zugänglicher Arbeitsgarten mit mannigfaltigen Nischen.



Situation Erdgeschoss

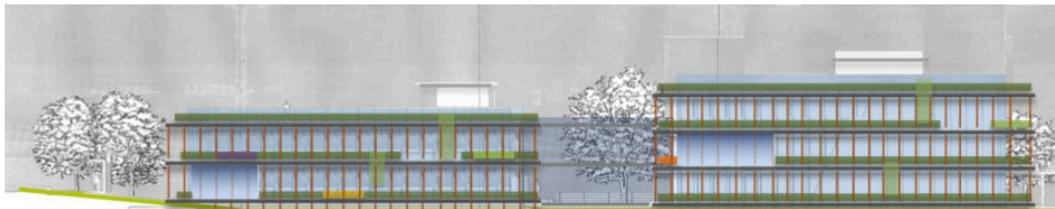
Der Südgarten ist abgetrept und belichtet so das Untergeschoss.

Die gestalterische Sprache des Gartenbandes ist weich und fließend. Die Pflanzeninseln sind gärtnerisch sehr ansprechend ausdifferenziert und mit Kieswegen durchwoben. Die präsentierten Referenzbilder sind stimmig und atmosphärisch stark.



Konzept Landschaftsarchitektur

Die überbreite Zufahrt zur TG wird zurückgebaut und mittels einer mehrfach geknickten Mauern in den Gartenraum einbezogen.



Fassadenbegrünung

An beiden Gebäuden bildet die umlaufende Laubenschicht einen vielseitig nutzbaren Raum und eine willkommene Vorzone. Die Bepflanzung der feinen, grünen Brüstungen ist trogbasiert. Voraussichtlich ist das Erdvolumen eher zu klein dimensioniert und der Pflegeaufwand relativ hoch.

Das Rooftop verschmilzt Elemente der Begrünung und der Photovoltaik zu einer vielseitig nutzbaren Dachterrasse mit Sicht hinüber in die Gartenstadt.

Nachhaltigkeit

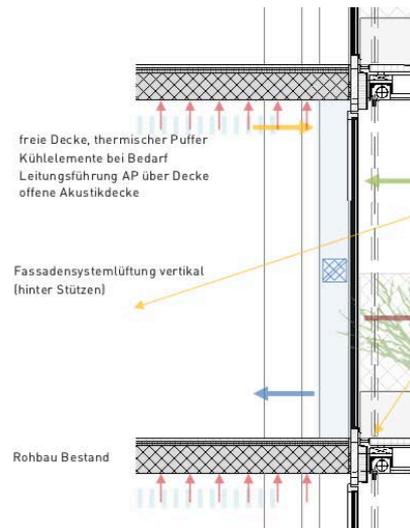
Das GP-Team H12 reduziert aus städtebaulichen Überlegungen das Gebäude B um ein Geschoss. Aus nachhaltiger Sicht wird dadurch einerseits ein bestehender Rohbauteil vernichtet und andererseits dadurch die Gebäudehüllzahl (Kompaktheit) verschlechtert. Der Glasanteil ist voraussichtlich wie auch bei anderen Projekten zu hoch, um die Zusatzanforderung von Minergie-P an die Gebäudehülle einhalten zu können. Das Lüftungskonzept basiert auf in den Fassaden integrierten vertikalen Einzellüftungsgeräten. Der einzige Vorteil dieser Geräte ist, dass keine sichtbaren Lüftungskanäle vorhanden sind. Aus nachhaltiger, energetischer, klimatischer, akustischer und wirtschaftlicher Sicht können diese Geräte jedoch nicht empfohlen werden. Ein Energieversorgungskonzept zur Wärme- und Kälteerzeugung fehlt. Photovoltaik ist auf den Dächern des Gebäudes B und dem Verbindungsbau ersichtlich.

Energie sparen

Effiziente Raumanordnung: mehr Nutzfläche, weniger Hüllfläche
Effiziente Flächennutzung: mehr Arbeitsplätze pro Flächeneinheit
Bedarf ausgleichen: thermische Masse Boden/Decke, Eckisolation
Effiziente Haustechnik: dezentrale Zuluft, Bedarfssteuerung

Energie nutzen

Passivenergie
Wärmerückgewinnung
Erdsonden
Photovoltaik



Schema «Lean-Tech»

5.6 Hajnos / SKK / Hauri / Durable



Modellfoto

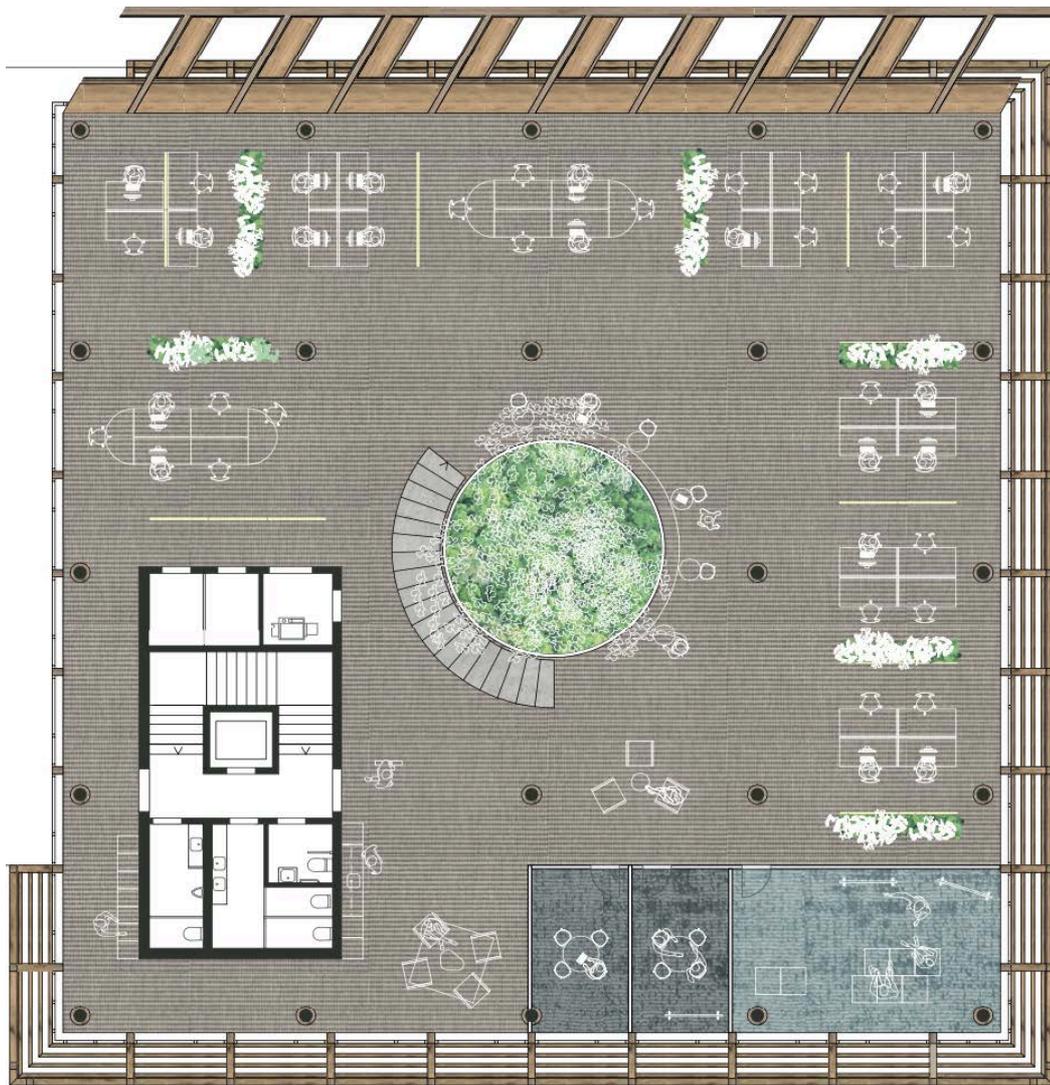
Städtebau/Architektur/Innenarchitektur

Über die Analyse der ortsbaulichen und landschaftlichen Vernetzung und dem daraus resultierenden Ziel, die zu den Verkehrsachsen rückwärtigen, bereits bestehenden Fussgängerdurchwegungen zu verstärken, schlägt das Team um Naomi Hajnos mit dem Projekt «Rubik» vor, an Stelle des heutigen Parkplatzes einen neuen adressbildenden Platz im Norden des Areals zu schaffen. Die bestehenden Gebäudevolumen werden in ihrer Geschossigkeit belassen und neu mit einem eingeschossigen, pavillonartigen Bau verbunden. Die Organisation des SVA Aargau an der Kyburgerstrasse soll weiterhin über zwei Gebäude geschehen: Dem adressbildenden, vom neu geschaffenen Vorplatz zugänglichen «Rubik's House» für den lebendigen Austausch und dem dahinter angegliederten «Zen House» für das introvertierte Arbeiten, mit zusätzlichem eigenem Eingang von der Fussgängerverbindung von Osten her. Verbunden werden die zwei Gebäude mit einem eingeschossigen Bau, dem «Businessgarden», der als Ort der Erholung dient.



Visualisierung «Erdgeschossachse»

Die Gebäudestrukturen werden bis auf den Rohbau zurückgebaut, die strukturellen Eingriffe hingegen auf ein Minimum reduziert. Im «Rubik's House», dem Hauptgebäude, werden, statt nur eines durchgehenden Hofraumes, verschiedene Geschosseinschnitte gemacht, um vielseitige räumliche Bezüge über die Geschosse hinweg zu erreichen. Im «Zen House» wird vor allem der bestehende Innenhof verkleinert, um dafür mit einer zusätzlichen zentralen Treppe die vertikale Verbindung der Geschosse zu verbessern. Die Niveaudifferenz der zwei Gebäude wird über die Erhöhung des gesamten Erdgeschossniveaus des Hauptgebäudes aufgenommen. Bei bereits eher niedrigen Raumhöhen wird dieser Vorschlag als kritisch erachtet.



EG-Atmosphäre Materialisierung

Die Nebenraum- und Erschliessungskerne werden weitgehend beibehalten und weiter ausgebaut. Die Fluchttreppen müssten nach eigenem Brandschutzkonzept mit einem Stichgang direkt nach aussen führen. Um die Kerne und doppelthohen Räume werden relativ flexibel nutzbare Arbeitsräume angeboten. Eine Dachterrasse erweitert das Angebot. Die Räume in den Untergeschossen vermögen jedoch weniger zu überzeugen.

Die Fassaden der beiden Gebäude sind unterschiedlich ausgestaltet und materialisiert: Bei beiden Gebäuden erfolgt der konstruktive Aufbau der Fassade über den bestehenden Rohbau. Beim Hauptgebäude wird die Platten-Stützen-Struktur mit vorgehängten Faserzementplatten verkleidet. Holzfenster und Solarpaneele sowie Holzständerkonstruktionen mit hinterlüfteten Fassadenplatten bilden die Füllungen der Rahmenelemente. Das Nebengebäude erhält eine Holzfassade mit vorgelagerter, bestehender Stahlrahmenkonstruktion als Brise-Soleil.



Fassadenbild

Die SVA will mit der Revitalisierung Kyburgerstrasse ihre zwei Gebäude besser miteinander verbinden und in all ihren Facetten und ihrer Vielseitigkeit als Einheit auftreten. Trotz sorgfältig ausgearbeiteten Themenbereichen und Schaffung von attraktiven Arbeitswelten vermag das Konzept mit zwei sehr unterschiedlichen, individualisierten, aber auch hierarchisierten Gebäudekörpern dieser Grundidee des Studienauftrages nicht Rechnung zu tragen.



Visualisierung «Businessgarden»

Freiraum

Sorgfältig analysieren die Verfasserinnen den Ort und entnehmen so Elemente und Typologien, welche die Qualitäten sowie Charaktere des Quartiers auszeichnen und bauen diese in selbstverständlicher Art und Weise in das Projekt ein. Die bestehende Adressierung wird in den Nordwesten verlegt und räumlich zu einem Quartierplatz ausgeweitet. An gleicher Stelle befindet sich auch der bisherige Schulweg der Kinder aus der Nachbarschaft. Die Belebung und Einbindung des Quartiers wird so geschickt aufgegleist. Hier begegnen sich SVA-Mitarbeitende und Kinder aus dem Quartier. Die quartiertypischen Sockelmauern begleiten den Strassenraum, markieren Distanz und doch wird über die offene Erdgeschossnutzung mit Café und Mensa ein Bezug zum öffentlichen Raum geschaffen. Ein «Gartenband» zieht sich von der Zurlindenstrasse

nordöstlich der Gebäude A und B zum Quartierplatz hin. Aussenarbeitsplätze und Gartenzimmer weiten sich wegbegleitend aus. Eine stimmige Atmosphäre aus Staudenbepflanzung und Baumpflanzungen (oberhalb der Tiefgarage!) runden das Gartenkonzept ab. Und doch stellt sich die Frage, wie privat und wie öffentlich ist dieses Gartenband? Welche Hierarchie erhält der Zugangsweg zum Gebäude A?



Situation Erdgeschoss



Dachterrassengestaltung



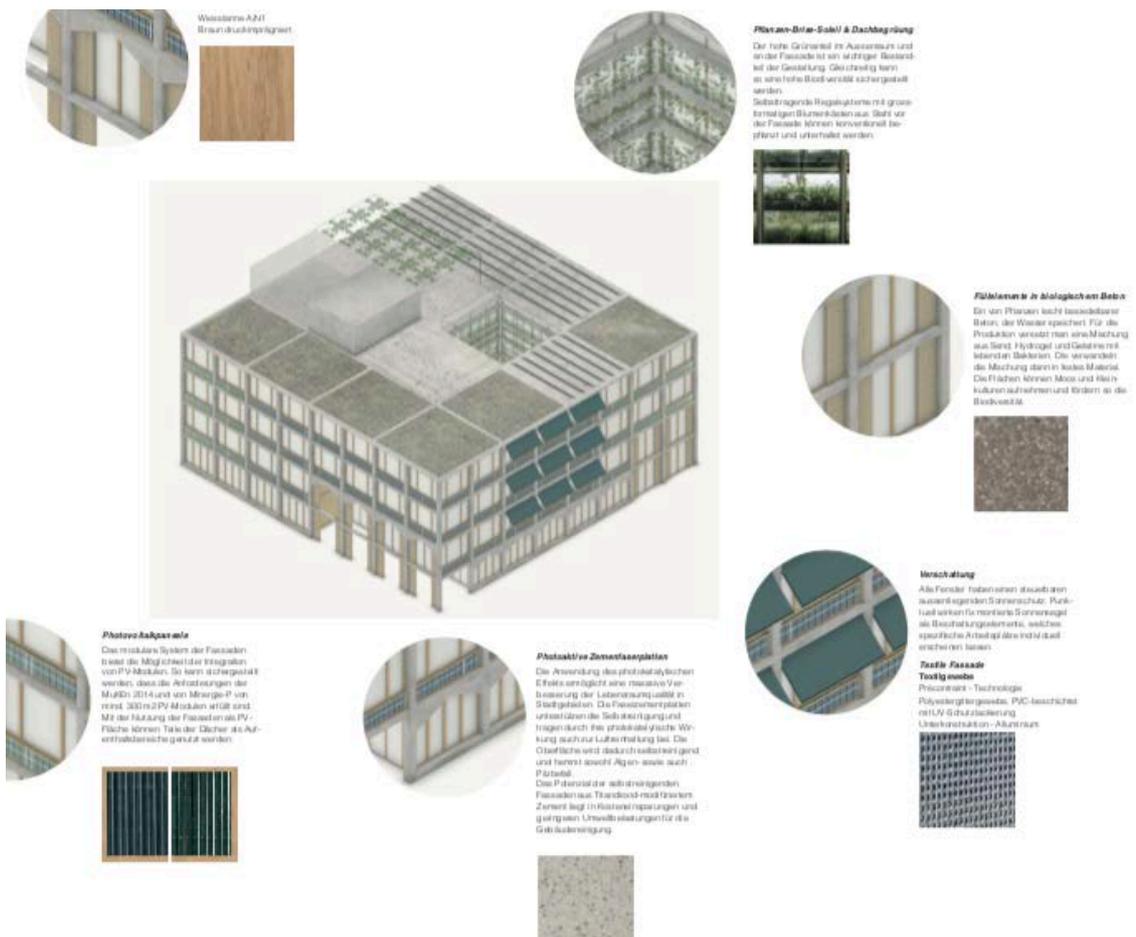
Dachterasse nach innen orientiert



Den Verfassern gelingt es leider nicht, über die Kleinkörnigkeit der Gartenwelt hinaus einen Spagat zwischen dem Wohnquartier und dem Bürogebäude der SVA zu schaffen.

Nachhaltigkeit

Das GP-Team um Naomi Hajnos nutzt ebenfalls den vorhandenen Rohbau und vitalisiert diesen. Das Projekt verfügt über keine Laubengänge. Dies ist aus energetischer Sicht um Minergie-P zu erreichen ein Vorteil, denn die passive Sonnenenergienutzung ist dadurch optimal (lediglich die Holzsegel im Gebäude A werden diesbezüglich als kritisch beurteilt. Der Fensterflächenanteil ist auf 50% beschränkt. Auch diese Massnahme trägt dem gesteckten Ziel, Minergie-P zu erreichen, Rechnung. Dadurch wird sowohl der winterliche als auch sommerliche Wärmeschutz im Vergleich zu einer Vollverglasung deutlich verbessert. Es ist sowohl eine fassadenintegrierte Photovoltaikanlage als auch eine Dachanlage vorgesehen. Das Energiekonzept ist nachvollziehbar und weist nur ein geringes Optimierungspotential auf.



Fassadenmaterialien

6. EMPFEHLUNG

Der Beitrag vom Team Hildebrand zeigt in der Gesamtbetrachtung ein ortsspezifisches, geschickt entworfenes Projekt, das auch unter engen Rahmenbedingungen einen attraktiv transformierten Quartierbaustein innerhalb der Gartenstadt von Aarau ermöglicht und zugleich die mittelfristige bauliche Weiterentwicklung des Quartiers stärkt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass hier mit klassisch-traditionellen Grundhaltungen, gleichzeitig aber mit hoher Raffinesse und subtilem Können, ans Werk gegangen wurde. Diese sympathische Bescheidenheit und Zurückhaltung, gepaart mit einer hohen Schlüssigkeit und Anpassungsfähigkeit, haben dem Beitrag so eindeutig wie einstimmig zum Sieg verholfen.

Aus diesem Grund empfiehlt das Beurteilungsgremium zuhanden der Geschäftsleitung und Verwaltungskommission einstimmig den Beitrag vom Team Hildebrand für die Weiterbearbeitung.

7. GENEHMIGUNG

Der vorliegende Bericht des Beurteilungsgremiums wurde von vielen Mitgliedern des Gremiums verfasst. Er ist für die Auftraggeberin, die Teilnehmenden und das Beurteilungsgremium verbindlich. Letzteres hat den Bericht am 4. Juni 2021 auf dem Zirkularweg verabschiedet.

*SVA Aargau – wir machen
uns stark für die Menschen
in unserem Kanton.*

sva
A A R G A U
Sozialversicherung